

Ver einigte S a i b u n g s z e i t u n g N o. 15.

Gedruckt mit Eßlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 21. Februar 1815.

O e s t e r r e i c h i s c h e S t a a t e n .

Wien, vom 31. Januar.

Die Königin von Baiern hat hier folgende Geschenke zurückgelassen: Dem Obersthofmeister, Grafen von Schönborn eine prächtige, mit dem reich in Brillanten gesetzten Bildnisse Ihrer Maj. gezierte Tabatiere; den beyden Dienstkammerherrn, Grafen von Cavriani und Meraviglia, jedem eine goldene Tabatiere mit der brillantenen Namens-Embleme der Königin; den Edelknaben goldene Uhren mit Ketten; den Kammerdienern und Kammerheitzern goldene Dosen mit einem bedeutenden Betrage in W. W. Ein Theil des bey der Königin angestellten Kammerdienst- Personals begleitet Ih. Maj. bis an die Grenze.

Die Kronprinzessin von Bayern wird hier erwartet, und soll die von der Königin von Baiern bewohnten Appartements in der k. k. Burg beziehen.

Gestern geschah hier bey dem kaiserl. Oberstkammerer, Grafen von Urbna ein äußerst bedeutender Diebstahl. Der Werth der entwendeten Kostbarkeiten, worunter sich auch der in große Brillanten gefakte Orden des goldenen Vlieses befindet, wird sehr hoch angege-

ben. Es wird Alles Mögliche angewendet, um der Thäter habhaft zu werden.

Nach spätern Nachrichten soll der Thäter ein Jäger des Grafen gewesen seyn, und bereits in Verhaft sitzen. (P. 3.)

Vom 16. Februar

Gestern hat der engl. Staatssekretär, Lord Castlereagh, welcher von dem Herzoge von Wellington abgelöset worden ist, seine Rückreise nach London angetreten.

P r e s b u r g .

Von Kaschau schreibt man: Sr. Excell. der Freyherr Michael von Brigido, Bischof in Zipsen, habe am 15. d. M. sein fünfzig-jähriges Priesler-Jubiläum auf eine solenne Art gefeyert. (Pr. 3.)

D e u t s c h l a n d .

Preussische Grenze den 20. Jan. Unser König hat einem fremden Künstler, der eine Anstellung in Preußen suchte, nachstehendes geschrieben: „Mein Volk hat alles für mich gethan; was mir übrig ist, darf ich nur auf dieses verwenden, und muß ich diesem wiedergeben. Ich bedaure daher, daß ich für Sie, als Fremden, auf Kosten der Nation nichts zu thun im Stande bin.“ (G. 3.)

I t a l i e n .

Der in Rom lebende, vom Throne abgetretene König von Sardinien, Karl Emanuel IV. um sich ganz der Andacht dahin zu geben, und



in geistlichen Uebungen sein Leben zu beschließen, ist am 25. Jan. in das Noviziat-Haus des Jesuiten-Ordens, di Sant Antonio, auf dem Quirinale, eingetreten, wo vor Zeiten auch die Gonzaghi, Bekarnimi und andere Helden der Frömmigkeit und Gottes-Geliebttheit sich der evangelischen Vollkommenheit befleißten hatten. (W. 3.)

Frankreich.

Der General Creelman hat, so bald er frey gesprochen war, dem Könige seine Dankagung für die ihm bewiesene Gerechtigkeit und die Zusicherung der vollkommensten Treu und Ergebenheit zugesendet.

Die Französischen Blätter erheben mit Recht die in dieser Angelegenheit von dem Könige bezogene Milde und Gerechtigkeit, und die Wohlthätigkeit der Landesverfassung. Der Beschuldigte fand alle Mittel sich zu rechtfertigen, und das Gerich nahm keinen Anstand, und durfte, da es nach seiner Ueberzeugung den Angeklagten frey sprach, nicht besorgen, dem Oberhaupt des Staats zu mißfallen, und sich einer Gefahr auszusetzen.

Madame Staël hat dem Könige eine von ihrem Vater, Hrn. Necker, geschriebene Vertheidigung des unglücklichen Königs Ludwig XVI. zugesendet. Als sie am 26. Jan. bey Hofe zur Aufwartung erschien, hat der König ihr dafür gedankt, und lange sich mit dieser geistreichen Frau unterhalten. (W. 3.)

Spanien.

Das Journal des Debats enthält den Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 13. Jänner: „Ich eile, Sie von den Veränderungen zu benachrichtigen, welche hoffentlich nächstens in den bisher-gegen die Liberales und Afrancesados besetzten Maßregeln Statt finden werden. Der neue Staatsminister, Hr. von Cevallos, hat in der vollen Ueberzeugung, daß die Fortsetzung eines der Menschlichkeit und vorzüglich der christlichen Milde widersprechenden Verfolgungssystems die verderblichsten Folgen nach sich ziehen würde, Sr. Maj. so eben ein kraftvoll geschriebenes Memoire überreicht, worin er ihm anrath, alsbald alle Verhaftungen und Prozesse gegen die Liberales im ganzen Königreiche einstellen zu lassen; allen seinen wegen politischen Meinungen, von was immer für einer Art sie seyen, vertriebenen Unterthanen vollkommene Amnestie zu ertheilen, sogleich den auf ihre Güter gelegten Sequester aufzuheben, und ihnen zu erlauben,

wieder nach Spanien zurückzukehren. Se Er. fügen hinzu, daß die Gerechtigkeit, die Maßregel gebiere, daß die Menschlichkeit sie erfordere und der Edelmut Sr. Maj., sie zur Erhaltung ihrer Unterthanen und der Ruhe des Reichs, bewilligen müsse. — Der König soll diese Vorstellungen eines treuen Unterthans sehr günstig aufgenommen, an das Conseil von Castilien verwiesen, und diesem Befehl ertheilt haben, sie in Erwägung zu ziehen und schleunigst Bericht darüber zu erstatten.

Man hofft mit Zuversicht, daß das Conseil die von dem Minister vorgeschlagenen Maßregeln annehmen werde, und sieht tagtäglich der Bekanntmachung eines Dekrets über diese Amnestie entgegen.“ (G. 3.)

Großbritannien

In allen Theilen des Königreichs fährt man fort, Adressen gegen die Einkommens-Taxe zu unterzeichnen. In der Grafschaft Somerset ist die Petition schon von so vielen Personen unterschrieben worden, daß sie bereits eine Länge von 112 Fuß erreicht hat. (W. 3.)

Dänemark.

Zu Kopenhagen verstarb am 15. Jan. der um die mathematischen Wissenschaften sehr verdiente Etatsrath und Dannebrogordens Ritter, Professor Bugge, im 74 Jahre seines Lebens. Seinem Vaterlande diente er unter 3 Königen durch 53 Jahre mit Auszeichnung.

Der Vater des bekannten Etats-Raths Treschow, Professors der Philosophie, und jetziger Staatsrath, in Christiania, welcher Kanzleyrath, und bisher Zoll-Kassier in Friederichshald war, hat ein sehr hohes Alter erreicht; er ist 1709 geboren, folglich 106 Jahre alt, und dabey noch vollkommen rüstig und gesund. (W. 3.)

Die Summe der seit Beendigung des Krieges in Dänemark verbrannten Bankzettel und Schatzkammersteine, beträgt jetzt 90,664,343 Reichsthaler. (W. 3.)

St Domingo.

Den neuesten über England eingegangenen Berichten aus Cap. Francois zu Folge, hat der Französische Kommissar Lavasse, als er sich mit, seinem Begleiter, Hrn. Draveman, von Jamaika nach Port-au-Prince, der Hauptstadt des Präsidenten Pethion, begab, einen Spanier, unter dem Nahmen Medina, nach Cap an den Hof des Königs Henry (Christoph) gesendet. Bey der Stimmung in welche der König und sein Land durch das vorhergegan-

gene Schreiben des Hrn. Lavaisse gesetzt worden war, wurde Medina genau beobachtet und untersucht. Da entdeckte man denn, wie es nun heißt, daß dessen Nahmien Franco ist, er schon unter Toussaint. Louverture auf S. Domingo gedient hatte, und damals zum Verräther geworden, und zu dem Französi. Generale Leclere übergegangen war. Nun will man bey ihm geheime Aufträge gefunden haben, die ihn anweisen, die Gemüther für Frankreich zu gewinnen und gegen Christoph zu empören. Er ward daher eingezogen und als Spion nach aller Strenge behandelt. Sogleich gab Henry von diesem Vorfalle dem jenseits des Arribonite herrschenden Präsidenten Pethion, (mit dem ersteren nun bey der Beyden drohenden Gefahr, vollkommen ausgeöhnt ist,) Nachricht, und die Folge war daß Pethion auch die Französi. Kommissare Lavaisse und Draveman, einziehen ließ. Man ersieht daraus, daß alle Theile von St. Domingo zum Widerstande ganz gleich gestimmt sind, die daselbst eingeleitete Unterhandlung durchaus gescheitert ist, von dieser Seite sich keine Aussicht mehr anbietet, und alle Nachrichten, die man bisher von S. Domingo hatte, auf ganz irrigen Voraussetzungen beruhen.

Einen neuen Beweis davon enthält die schon öfter erwähnte, nun bekannt gewordene Adresse welche der Staatsrath von Hayti, nach Befehle des ihm mitgetheilten Schreibens des Kommissars Lavaisse an den König Henry erlassen hat. Sie lautet also:

„Sire, in den Jahrbüchern der Welt findet sich kein Beispiel von einer Friedenseröffnung, welche von solchen empörenden Umständen begleitet gewesen wäre, als diejenige ist, welche uns durch den Französischen General Daurion Lavaisse im Rahmen und als Agent Sr Maj. Ludwigs XVIII. ist gemacht worden.

„Völker und Herrscher haben Rechte, die in allen Zeiten beobachtet worden, und die Niemand betugt ist zu verletzen. Wie sehr muß man sich daher wundern, daß diese Rechte von den Abgeordneten eines aufklärten Monarchen und einer gebildeten Nation mit Füßen getreten werden.“

Die meisten Unterdrücker, wenn sie die Völker ihrem Joche unterwerfen wollten, bedienen sich mittelbarer Wege und verheimlichen gewöhnlich ihre Absichten unter allerlei Scheingründen.

Der Abgeordnete des Königs von Frankreich geht jedoch offener zu Werke. Er beleidigt geradezu ein freyes Volk, und scheut sich nicht ihm zu erklären, daß dasselbe nur zwischen Selaverey und Tod zu wählen habe! Und an wen richtet dieser Agent eine solche Sprache? An Eu. Maj. unsern König, den Besieger der Franzosen, den Vertheidiger unserer Freyheit und Unabhängigkeit; an Eu. Majestät, welche geschworen haben, die Rechte der Menschheit, die Ehre und den Ruhm von Hayti aufrecht zu erhalten! Wer darf es wagen, Ihnen den Antrag zu machen, von einem Throne herabzustiegen, auf welchen Sie durch die Liebe und die Dankbarkeit Ihrer Mitbürger erhoben wurden. Welche schandte Beleidigung! Dieser Unterhändler setzt ohne Anstand voraus, daß Ihre große Seele einer solchen Verrätherey fähig sey. Wer darf zu uns von Herrn und Selaven sprechen? zu uns — einem freyen und unabhängigen Volke; zu Kriegern, welche mit den kühnlichsten Wunden bedeckt sind, die sie auf dem Felde der Ehre erhalten haben; zu uns, die den Baum der Vorurtheile und die Selaverey aus der Wurzel gerissen und in tausend Gefechten die barbarischen Kolonisten vernichtet haben! Jetzt wollen die Ueberreste dieser Flüchtlinge, die nur mühselig unserer gerechten Rache entgangen sind wieder von der vorigen Ordnung der Dinge reden! Mein niemahls soll es auf Hayti wieder einen Herrn, noch einen Sklaven geben.“

„Hätten Eu. Majestät wohl eine solche Beleidigung von einem Souverain erwarten dürfen, der als ein so guter, weiser und tugendhafter König gepriesen wird, der die Schule des Unglücks durchgegangen, und ein Feind von ungerechten Vorurtheilen ist? Wie läßt sich dieser vortheilhafte Ruf mit den Friedenseröffnungen vereinigen, die uns sein Agent gemacht hat? Man schlägt Männern vor, welche seit 25 Jahren frey sind, und die noch unter den Waffen stehen, dieselbe ruhig niederzulegen, und gedulbig sich wieder in die Fesseln der Selaverey schmeiden zu lassen. Ein solches Anerbieten nenet man einen Antrag zur Wiederversöhnung! aber dieser Agent weiß sich nicht lange zu verstellen und indem er plötzlich seine versüßere Sprache ändert, droht er im Weigerungsfalle, die gänzliche Ausrottung der Schwarzen in diesem Königreiche Welche Gerechtigkeit, Liberalität und Menschlichkeit!“

(B. 3)

(Der Beschluß folgt.)

M i s s e l l e n.

Am 28. Dez. gebar zu Königsberg die Frau des armen Arbeitsmanns Neumann, die 4 Söhne hat, drey Knaben. Sie erhielten in der Laufe am Neujahrstage die Namen Friedrich, Wilhelm, Alexander und Franz. Vornehme und Geringe drängten sich, um Taufzeugen dieses seltenen Kleeblatts zu seyn, und Jedermann eiste der wackern Familie Beystand zu bieten. Die Mutter, welche besorgte, daß man ihr die Kinder wegnehmen würde, wollte Anfangs durchaus keine Unterstützung annehmen, bis sie die Versicherung erhielt, daß ihr die Kinder gelassen würden. Weil sie aber schon früher das Unglück gehabt, die eine Brust zu verlieren, so werden auf Veranlassung der öffentlichen Behörden, 2 der Drillinge durch Ammen gestillt. (W. 3)

Die Türkische Fregatte, das Kamehl, Capitän Abdallah Hamed, war kürzlich abgeschickt worden, den jährlichen Tribut der Einwohner der Inseln im Griechischen Archipel einzusammeln. Während sie auf der Höhe von Mytlen vor Anker lag, fiel folgende tragische Begebenheit vor: Ein Grieche, der nicht im Stande oder nicht Willens war den Tribut zu bezahlen, war an Bord des Schiffes gebracht, und nachdem er mehrere Bastonaden erhalten hatte, noch mit härterer Züchtigung bedroht worden. Als er aber am nächsten Tage übrig blieb, so wurde auf Hamed's Befehl sein Weib und seine Tochter nach einer schändlichen Behandlung hinge-

richtet. Dieß geschah in Gegenwart des Gatten bei außer sich über diesen Anblick dem Urheber seines Unglücks den Tod schwor. Als die Mannschaft schlief stahl er sich in die Pulverkammer und zündete sie an. Eine furchtbare Explosion verkündigte den Einwohnern der benachbarten Inseln das Schicksal der Fregatte. Von dem Schiffsvolke fanden 160 den Tod; die Ueberlebenden wie auch Hamed, wurden furchtbar verstümmelt.

Bonaparte hat der Stadt Porto Ferrajo den Namen Cosinopoli geben wollen. Sie hieß schon einmahl Cosinopoli, dem Großherzogs Cosimo (von Medicis) von Florenz, ihrem Gründer zu Ehren. Bonaparte will nun den Buchstaben i weglassen, und seine Stadt auf Griechisch die Hauptstadt der West nennen.

Durch eine von der Regierung in Irland angeordnete genaue Volkszählung, welche meist vollendet ist, ergibt sich, daß diese Insel weit mehr als man bisher glaubte, nemlich über 6 Millionen Einwohner hat.

Zu London ward am 7. Jan. ein gewisser John Counon zu einer Geldbuße von 10 Pf. Sterl. verurtheilt, weil er einen Hammel grausamer Weise geschlagen hatte. (W. v. L.)

Wechsel - Cours in Wien
am 15. Februar 1815.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 270 2/3 Udo
267 2 Mon.
Conventionsmünze, von hundert 270 2/3 fl.

Marktpreise in Laibach den 15. Februar 1815.

G e t r e i d p r e i s						B r o d - u n d F l e i s c h t a r e				
Ein Wienermessen	Theu. Mittl. Wind.					Für das Monat Februar 1815.	Kreuz.	Muss wägen		
	P r e i s							P	L	Q
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.					
Waizen	7	—	6	40	0	—	1	—	2	2 1/4
Rukuruz	—	—	—	—	—	—	1	—	4	3 3/4
Korn	6	6	6	—	—	—	8	1	5	2
Gersten	—	—	—	—	—	—	1	—	15	3
Hirs	4	40	—	—	—	—	1	—	7	3
Haiden	4	40	—	—	—	—	12	2	—	—
Haber	2	12	—	—	—	—	7	—	—	—
							1	—	—	—